

gewiß war, bedankte sie sich aufs schönste bei ihren Gästen, die sehr höflich von ihr Abschied nahmen.

Ohne Zweifel war es diese Begebenheit, die der Gräfin Katharina von Schwarzburg den Beinamen der Heldenmütigen erworben. Sie starb, allgemein verehrt und betrauert, im achtundfünfzigsten Jahr ihres Lebens und im neunundzwanzigsten ihrer Regierung. Die Kirche zu Rudolstadt verwahrt ihre Gebeine.

Johann Christoph Friedrich von Schiller.

138. Die Gründung Mannheims.

Der jugendliche pfälzische Kurfürst Friedrich IV. nahm mit aller Lebendigkeit seines Gemütes an den Ereignissen seiner Zeit, an Wissenschaft und Kirche teil. Seine Regierung war geordnet und gut; überall erfüllte ihn ein tätiger Eifer. Er blieb seiner Gewohnheit meistens treu, nach dem Frühgebet den Rest des Morgens in der Kanzlei oder in den Kirchenratssitzungen zuzubringen, und alle bedeutenden Staatsgeschäfte wurden unter seiner unmittelbaren Aufsicht erledigt. — Unter den Schöpfungen im Innern des Landes verdient eine einzige vor allen anderen Erwähnung, die Gründung Mannheims.

In den Gegenden, wo jetzt der Neckar sich mit dem Rhein vereinigt, stand von alten Zeiten her das Dorf Mannenheim, das seit dem achten Jahrhundert als ein Besitz des Klosters Lorsch genannt wird und wahrscheinlich samt andern geistlichen Gütern im Lobdengau zu Ende des 12. Jahrhunderts in pfälzische Hände gekommen ist. Es war ein ärmlicher Ort, dessen Hütten sich spärlich zwischen beiden Flüssen ausdehnten.

Zur Zeit der Reformation fanden hier Auswanderer, theils französischer, theils holländischer Herkunft, eine Zuflucht, und so ward — wie schon früher in Frankenthal — durch die gewerbfleißigen Niederländer auch in dem kleinen Mannheim Wohlstand und Tätigkeit gesteigert. Dieses Emporblühen eines Ortes, der durch seine Lage so begünstigt war, mußte vor den Wechselfällen eines drohenden Krieges sicher gestellt werden. So entschloß sich Friedrich, aus dem bis-